

# Eine Karriere in Trümmern

*Da die Ausgrabungen in Glastonbury von Erfolg gekrönt waren, glaubte der Ausgrabungsleiter, er könne die paranormale Quelle seiner Informationen bekanntgeben. Doch das war ein Fehler.*

Sicher wies Frederick Bligh Bond, der Entdecker überragender architektonischer Überreste in Glastonbury, einige menschliche Schwächen auf. Selbst sein Biograph William Kenawell, der ihm große Bewunderung entgegenbringt, gibt zu, daß er dazu neigte, überall Komplotte und Verschwörungen zu sehen. Doch in Glastonbury war sein Mißtrauen nicht völlig unbegründet, denn seine beiden wichtigsten Partner, W. D. Caroe und Dekan J. A. Robinson, hielten ihn für exzentrisch und hätten gern ohne ihn weitergearbeitet.

Doch der außergewöhnliche Erfolg bei den Ausgrabungen der Glastonbury-Abtei stärkten seine Position ganz erheblich. Seine „Feinde“ ahnten nicht, daß er die Erfolge weitgehend den Informationen toter Mönche verdankte. Die unsichtbaren Kommunikatoren, die sich die „Gesellschaft von Avalon“ nannten, waren nicht nur darum bemüht, ihm bei der Ausgrabung der Vergangenheit zu helfen; sie erklärten auch, es sei ihr Ziel, Glastonbury wieder zu einem bedeutenden religiösen Zentrum zu machen. Ein Mann, der ein solches Geheimnis mit sich herumtrug, benahm sich natürlich etwas merkwürdig.

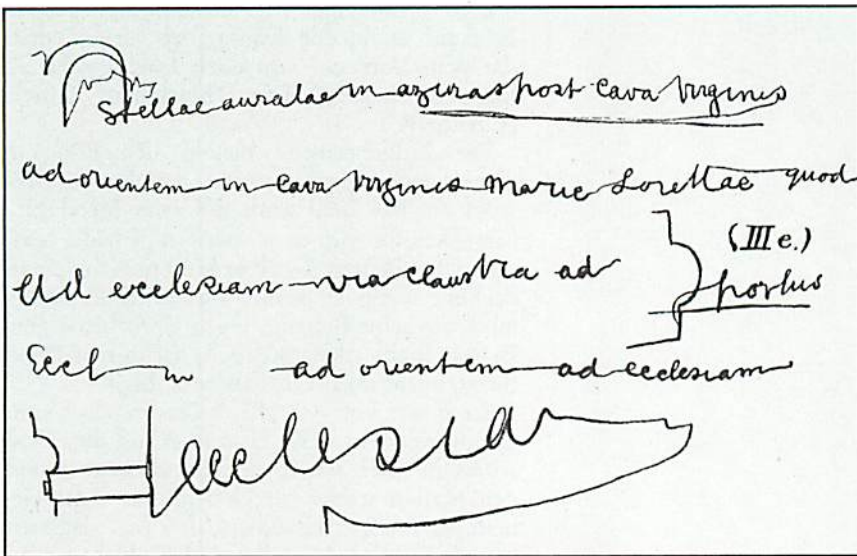
*Hinter der Ruhe der Ruinen in Glastonbury verbirgt sich die turbulente und bewegte Vergangenheit der Abtei. Einst war sie die reichste und mächtigste Kirche Englands, bis sie von Henry VIII. zerstört wurde. Dann geriet sie in Vergessenheit und verfiel über vier Jahrhunderte.*

Und Bond hatte mehr als ein Geheimnis zu hüten. Die schon lange verstorbenen Mönche, die den Bleistift von John Bartlett führten, konnten ihm alle möglichen historischen Informationen liefern. 1908 machte er an der Südseite des Mittelschiffs Ausgrabungen. Er hoffte, hier Spuren der beiden Türme zu finden, welche die „Kommunikatoren“ ihm beschrieben hatten. Plötzlich stieß er auf das riesige Skelett eines alten Mannes. Es war fast 2 Meter groß und der Tote ohne Sarg begraben worden. Noch eigenartiger war, daß sich zwischen seinen Beinen ein weiterer Schädel befand. Dies ist die Art von Rätseln, die den Archäologen schlaflose Nächte bereiten. War der alte Mann ermordet worden? Wahrscheinlich nicht, denn unter seinen Kopf hatte man sorgfältig ein Steinkissen angeordnet.

Bond fiel es natürlich nicht schwer, die Lösung zu finden. Er mußte sich nur neben seinen Freund Bartlett setzen, die toten Mönche um eine Erklärung bitten und darauf zu warten, daß Bartletts Bleistift eine Antwort schreiben würde. In diesem Fall war die Antwort präzise und faszinierend. Das Skelett, sagte der Mönch, der sich Gulielmus (Wilhelm) nannte, gehöre Radulphus Cancellarius – Radulphus der Schatzmeister –, der in einem fairen Kampf einen Mann namens Eawulf erschlagen hatte. Dieser hatte Radulphus vorher mit einer Axt schwer verletzt und ihm mehrere Knochen gebrochen. Doch Radulphus lebte noch viele Jahre und starb im Alter von 103 Jahren. Er bat darum, gleich neben der Kirche begraben zu werden, die er so sehr geliebt hatte. Merkwürdigerweise war sein alter Feind Eawulf an der gleichen Stelle bestattet worden. Als die Mönche Radulphus beisetzen, erschra-







ken sie, weil sie die Gebeine von Eawulf gestört hatten. Also wurden sie ins gleiche Grab gelegt.

Und wer waren die beiden Männer? Anscheinend war Radulphus (oder Ralph) ein Normanne, der mit William dem Eroberer nach England gekommen war – Gulielmus nannte das Jahr 1087 –, und Eawulf ein angelsächsischer Graf. Zu dieser Zeit bekleidete der Normanne Thurstan das Amt des Kloostervorstehers.

Aus der Geschichte ist bekannt, daß die normannischen Mönche, als sie die Glastonbury-Abtei übernahmen, gegen die angelsächsischen Mönche (die einem irischen Orden angehörten) mit ziemlicher Brutalität voringen. Abt Thurstan verfolgte sie am heftigsten. Er war so grausam, daß William der Eroberer ihn schließlich absetzte. Doch in der Geschichte wird kein Mann mit Namen Eawulf erwähnt. Wer war er also? Der „Kommunikator“ beantwortete die Frage ohne Zögern. Unter Eawulf verbarg sich der Graf von Edgarley von königlichem Blut, „ein tapferer Angelsachse, der sagte, Glaston sei von den Angelsachsen erbaut worden und solle angelsächsisch bleiben“. Anscheinend wurden einige angelsächsische Mönche von Glastonbury von normannischen Soldaten getötet. Graf Eawulf von Edgarley übte Vergeltung und griff die Normannen an. Er wurde im Kampf gegen Thurstans Schatzmeister Radulphus getötet und (ohne Sarg) außerhalb der Abteikirche begraben.

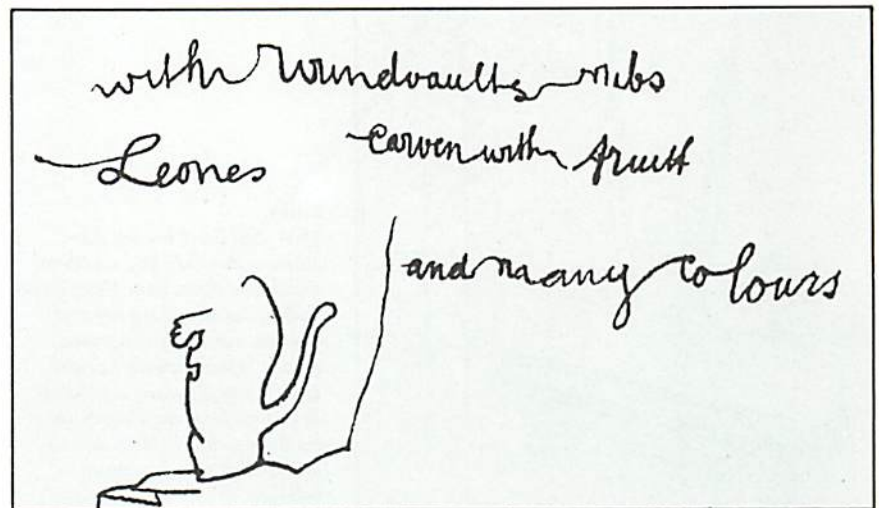
### Die Geister-Mönche werden getestet

Die Geschichte klingt faszinierend. Doch konnte man ihr glauben? Hier bot sich eine gute Gelegenheit, die Genauigkeit der Angaben der Geister-Mönche zu prüfen. Niemand hatte jemals von Graf Eawulf von Edgarley gehört, und weder Bartlett noch Bond erinnerten sich, daß sein Name jemals gefallen sei. Wenn es ihn wirklich gegeben hatte, wäre dies ein Beweis, daß die Botschaft von wirklichen Kommunikatoren stammte und nicht aus Bonds oder Barletts Unterbewußtsein.

Gulielmus behauptete, Eawulf habe Radulphus mit der Axt Knochenbrüche zugefügt. Sie untersuchten das Skelett und stellten fest, daß der rechte Unterarm tatsächlich gebrochen gewesen war, doch dann wieder heilte. Ein Mensch, der sich gegen eine Axt schützen will, würde wahrscheinlich den rechten Unterarm hochreißen, der dann unter dem Schlag zerbricht.

Der Mönch sagte, die angelsächsischen Mönche hätten Genugtuung erfahren, denn „eine Zeitlang war wieder ein Angelsachse Abt“. Das erwies sich ebenfalls als richtig. Thurstan wurde von William dem Eroberer abgesetzt. Seinen Platz nahm Herlewin ein – ein angelsächsischer Name.

Doch gab es Eawulf wirklich? Bond, der sehr gründlich war, durchsuchte die Quellen, doch ohne Erfolg. In der Geschichtsschrei-



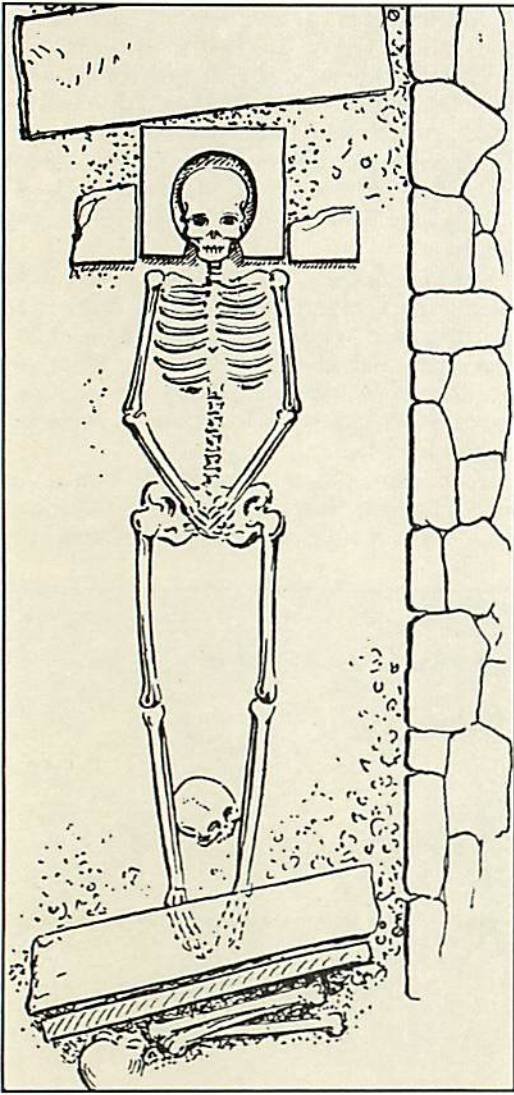
*Architektonische Details der zerstörten Loretto-Kapelle. Sie stammen von einem Mönch, der sich als Camillus Thesiger bezeichnete, vermutlich Camel, der Kassenwart von Abt Bere, der die Kapelle erbaute. Camillus erzählte von einem „bedeckten Gang oder Kreuzweg, der zur Kirche führte, zum Osten“ (ganz oben) von den Gewölben, in deren Rippen vielfarbige Früchte gemeißelt sind. Er zeichnete eine unfertige Skizze von einer der Statuen sitzender Löwen, die sich in der Loretto-Kapelle befinden sollen (oben). Bond glaubte damals, daß seine Informanten ihm den Ort der Loretto-Kapelle verraten hätten, doch heutige Experten sind der Meinung, daß die Angaben nicht zutreffen. Der richtige Ort ist bis heute unbekannt.*

bung wurde kein Graf Eawulf von Edgarley erwähnt.

Dann fand sich in einer alten Chronik von Fabius Ethelwerd aus dem Jahre 866 nach Christus der folgende Satz: „In diesem Jahr starb Eanulf, ein Edelmann aus der Provinz Somerset.“ Weiter hieß es dort, sein Körper ruhe „in dem Kloster in Glastingabyrig“ – Glastonbury. Damit war bewiesen, daß es eine Verbindung zwischen einem Adligen mit einem sehr ähnlichen Namen – statt des „w“ stand ein „n“ – , der Abtei und Somerset gab. Handelte es sich bei „Eanulf“ möglicherweise nur um eine andere Version von „Eawulf“? Bond forschte weiter und fand eine andere alte Chronik, Assers *Annalen der Taten von Alfred* aus dem Jahre 855. Hier wurde „Eanulf, Graf des Bezirks von Summurton“ erwähnt. Er war zweifellos mit dem oben erwähnten Eanulf identisch, denn beide Chroniken nennen ihn in Zusammenhang mit einem gewissen Bischof Ealhstan und Somerton liegt sehr nahe bei Edgarley.

Dieser Eanulf lebte allerdings zwei Jahrhunderte zu früh, um von dem Schatzmeister Radulphus getötet zu werden. Doch offenkundig war er ein Vorfahre des Getöteten. Bond hatte damit belegt, daß es im Gebiet um Gla-





Links:  
1908 stieß Bond bei der Ausgrabung der Südwand des Mittelschiffes auf dieses zwei Meter große Skelett, das ohne Sarg bestattet worden war. Zwischen seinen Beinen befand sich ein Schädel. Der Grund für dieses eigenartige Begräbnis blieb ein Geheimnis – bis Bond sich entschloß, die Gesellschaft von Avalon zu befragen.

stonbury zwei Jahrhunderte vor dem Kampf zwischen Radulphus und Eawulf wirklich einen Grafen von Edgarley gegeben hatte. Das war ein überzeugender Beweis für die Existenz von Bonds Geister-Kommunikatoren.

Amüsant an dem Vorgang ist die energische Art der „Kommunikatoren“, wie sie in den Schriften zum Ausdruck kommt. Zum Beispiel dachte Bond zunächst, Radulphus der Schatzmeister sei ein anderer Radulphus, „Fitzstephen“ genannt, der die Abteikirche nach dem großen Brand von 1184 wieder aufbaute. Doch dies war ein Jahrhundert nach Radulphus Cancellarius. Bond bat den Kommunikator, den Sachverhalt zu klären. Er erhielt die Antwort, „Nicht Radulphus von dem König Heinrich“ – das war Radulphus Fitzstephen. „Radulphus der Schatzmeister war ein Normanne aus der Zeit von Thurstan...“ Noch immer war Bond durch all diese Radulphuse verwirrt und fragte, „Warum sagst du, Ralph der Schatzmeister sei Ralph von König Heinrich?“ Als Antwort erhielt er einen gereizten Fluch: „Rede!“ (Mit anderen Worten, „Lies – benutz deine Augen!“) „Das sagte ich gar nicht. Ich sagte nicht, ‚Ralph von König Heinrich‘, sondern ‚Ralph der Normanne‘.“ Dann folgte auf Latein ein wütender Aus-

bruch: „Hör mal her, du dummer Barbar! Hör auf mich, den Kaiser, der versucht hat, das dem Verstand von euch Inselbewohnern klar zu machen!“ Die Unterschrift lautete: „CAESAR“.

Verständlicherweise befand sich Bond in einer eigenartigen Position. Er wußte die Antwort auf das Geheimnis des zwei Meter großen Skeletts mit dem zweiten Schädel zwischen den Beinen. Doch er konnte es nicht aufdecken, wenn er keine urkundlichen Belege fand, um seine Behauptungen zu rechtfertigen. Es war nicht verwunderlich, daß Caroe Bond für arrogant und rechthaberisch hielt.

Bond war von den „Beobachtern“ auch mitgeteilt worden, daß „Unsere Abtei eine Botschaft in Stein ist. In den Fundamenten und den Mäßen steckt ein Geheimnis – das Geheimnis unseres Glaubens, den ihr vergessen habt.“ Es gibt Menschen, die glauben, daß viele mittelalterliche Abteikirchen und Kathedralen nach einem numerischen Code gebaut wurden, in dem die verborgenen Geheimnisse der Alten aufbewahrt sind. Bond wurde zunehmend von der Möglichkeit fasziniert, daß die Glastonbury-Abtei einen Code in Stein darstellte; daher begann er, sich mit der Gematrie zu beschäftigen, der Lehre von den kabbalistischen Verhältnissen zwischen Worten und Zahlen. 1916 hielt er vor der Archäologischen Gesellschaft Somerset einen Vortrag über seine Theorie der Geheimbedeutungen mit dem Titel: „Die Kapelle Unserer Lieben Frau in der Glastonbury-Abtei: Eine Untersuchung von Mäßen und Proportionen“. Unter seinen Zuhörern saß auch sein skeptischer Chef, Dekan Robinson, der verständlicherweise verärgert war.

Schließlich konnte Bond das Geheimnis nicht länger für sich behalten. Er entschloß sich, die ganze Geschichte zu erzählen – alles, was sich seit jener ersten Sitzung im November 1908 ereignet hatte. Seine Bekenntnisse veröffentlichte er 1918 in dem Buch *The gate of remembrance*. Die Reaktion kam sofort und war verheerend. Das Geld wurde gestrichen, ein Ko-Direktor ernannt, Bond auf alle mögliche Art behindert und in einen endlosen Papierkrieg verwickelt. 1921 wurde seine Tätigkeit auf Katalogisieren und Reinigen seiner früheren Funde beschränkt, wofür er im Monat 10 Pfund erhielt. 1922 bekam er folgenden Brief: „Der Rat dieser Gesellschaft setzt Sie davon in Kenntnis, daß Sie nicht mehr für die Ausgrabungen in Glastonbury-Abtei verantwortlich sind und daher das von Ihnen ernannte Ausgrabungskomitee aufgelöst wird.“